5 Pfennig **6 Uhr-Abendblatt** 5 Pfennig

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Wölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. 1403). Verantwortlich für die Redaktion Hermann Brandes in Halle.

Nummer 159 — Halle, Sonnabend den 16. Juni — 1917

Erneute englische Angriffe.

Anhaltiner und Altenburger weisen den Feind östlich von Loos ab. — Neue Gefechte östlich von Monchy.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wieder steigerte sich die Kampftätigkeit an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes Feuer lag in Gegend von Hollebeke und westlich von Warneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde.

An mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingedrungen war.

Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unseren zweiten Graben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsvorstöße brachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Aenderung der Lage.

An der

mazedonischen Front

hielt sich die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unterredung mit Minister Tontschew.

Sofia, 15. Juni. Finanzminister Tontschew äußerte sich Ihrem Korrespondenten gegenüber in einem gelegentlichen Gespräche wie folgt: Alle verzweifelten Anstrengungen der Entente, einzelne Neutrale in den Krieg hineinzuzerren, müssen scheitern, weil alle Neutralen zu viele abschreckende Beispiele gesehen haben, wie es den kleinen Staaten an der Seite der Entente geht. Am besten beweist dies die Haltung des Griechenkönigs Konstantin, der es vorgezogen hat, abzudanken, anstatt sein Land dem sicheren Untergang an der Seite der Entente zu weihen. Der neueste Gewaltakt der Entente gegen Griechenland, nämlich die Besetzung Janinas und des Epirus, sind geeignet, die Neutralen endgültig abzuschrecken und das Pharisäertum der sogenannten Beschützer der kleinen Völker zu enthüllen. Es wird der Entente sicherlich nicht mehr gelingen, auch nur einen Neutralen in den Krieg hineinzuziehen. Auf sich selbst angewiesen, wird die Entente schließlich zur Einsicht gelangen müssen, daß alle ihre Hoffnungen auf einen Sieg über den Vierbund vergeblich sind. Angesichts der wiederholt ausgesprochenen Friedensbereitschaft der Zentralmächte muß die Entente auch vor der Geschichte die volle Verantwortung für das namenlose Unglück und die ungezählten Blutopfer tragen. Wenn die Entente damit gerechnet hat, unsere und unserer Verbündeten Geduld zu erschöpfen, so hat sie sich darin sehr geirrt. Das bulgarische Volk hat, wie es seine Geschichte beweist, viel durchgemacht und große Entbehrungen ertragen. Es wird an der Seite seiner tapferen Verbündeten mit Geduld und Entschlossenheit bis zum siegreichen Ende durchzuhalten wissen." (B. Z.)

Der Zerfall Rußlands.

Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die Stadt Kirsanoff in der Provinz Tambow hat sich für selbständig erklärt. Bei einem Kampf zwischen den Bürgern und den Vertretern der vorläufigen Regierung wurden 8 Personen getötet und viele verwundet. Der Präsident von Kirsanoff, Frumnow, wurde festgenommen.

Drohende Anarchie in Odessa.

Budapest, 16. Juni. Dem Pester Lloyd wird aus Stockholm gemeldet: Der englische Konsul in Odessa fordert die englischen Untertanen auf, das Gouvernement wegen drohender Anarchie zu verlassen. Es ist dort viel englisches Geld in den Gruben investiert, wo zahlreiche englische Angestellte arbeiten. B. Z.

Irkutsk erklärt sich unabhängig.

Rotterdam, 15. Juni. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg daß der Militärbezirk Irkutsk seine Unabhängigkeit erklärt habe.

Bisher hatten sich, außer Kronstadt und Schlüsselburg, die Städte Zarizka, Cheriom und Kirnanowa, sämtlich im europäischen Rußland, für selbstständige Republiken erklärt. Das die Bildung einer sibirischen Republik im Gange ist, war seit einigen Tagen der Petersburger amerikanischen Botschaft bekannt. Die jetzt zur Tatsache gewordene Lostrennung des großen Militärbezirks Irkutsk vom Reiche kann das Signal zu weiteren separistischen Bestrebungen im asiatischen Rußland geben. B. Z.

Churchills Schuld.

Haag, 16. Juni. In den „Daily News" protestiert Lord Beresford gegen den Gedanken, Churchill wieder ein Ministerportefeuille zu geben. Der Admiral meint, Churchill trage die Hauptverantwortung für die Dardanellen-Expedition, die dem Lande 300 Millionen Pfund und ungefähr 230 000 Mann Verluste an Toten und Verwundeten gekostet habe, ungeachtet des Verlustes an Schiffsraum. Unter Churchill wäre, so schreibt Beresford, ein Chaos in der Admiralität entstanden, sodaß Churchill beseitigt werden müßte, da die Offiziere und Mannschaften der Flotte sich geweigert hätten, seinen (Churchills) Befehl, Befehl zu beschießen, auszuführen. Beresford erklärte zum Schluß, daß er eine öffentliche Bewegung gegen Churchill in Szene setzen würde. Amerika und Frankreich denken nur mit Abscheu an die Möglichkeit seiner Wiederkehr. (Berl. Tagebl.)

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Karlsruhe, 16. Juni. Die Königin von Schweden hat durch den Oberbürgermeister Anklam den Oberbürgermeister von Karlsruhe ein Schreiben anläßlich des zweiten Jahrestages des Kriegerüberfalles übergeben lassen, in dem sie ihre aufrichtige Teilnahme und treues Gedenken für die Stadt und die betroffenen Familien zum Ausdruck bringt. (B. Z.)

Gesunken.

(W. T. B.) Bern, 15. Juni. Der „Matin" meldet aus Toulon: Auf dem englischen Segler „Laurie" entstand auf hoher See Feuer. Das Schiff mußte versenkt werden.

Die Bahnlinie nach dem Peloponnes zerstört.

Bern, 15. Juni. Einer Athener Meldung des „Petit Journal" zufolge ist ein Teil der Bahnlinie nach dem Peloponnes unbrauchbar gemacht worden, vermutlich durch griechische Sabotage. Ueber die Haltung der griechischen Armee im Peloponnes ist, da die Verbindungen unterbrochen sind, keine Nachricht in Athen eingegangen. (B. Z.)

Bewegung gegen die Einführung der Wehrpflicht in Kanada.

London, 16. Juni. Die Bewegung gegen die Einführung der Wehrpflicht in Kanada breitet sich in den Provinzen Ontario und Quebec immer mehr aus und zeigt starke französische separatistische Tendenzen. Eine große Kundgebung fand in Sherbrooke (Provinz Quebec) statt, wo die Studenten und die Landbevölkerung in großen Scharen zusammenkamen. Nach Schluß der Versammlung kam es zu großen Zusammenstößen zwischen den Anhängern und Gegnern der Wehrpflicht, wobei auf Seiten der ersteren auch eine Anzahl Soldaten teilnahmen, was die Wut der Menge aufs äußerste steigerte. Viele Personen mußten mit schweren Verletzungen davongetragen werden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. In Montreal veranstalteten die Studenten der Laval-Universität Kundgebungen gegen die Wehrpflichtvorlage, welche von der Polizei unterdrückt wurden. Das Vorgehen der Polizei führte zu heftigen Auftritten. In Ottawa wurden große Zusammenstöße nur durch den Einfluß angesehener Persönlichkeiten verhindert. 4000 Wehrpflichtgegner aus Hull, auf der anderen Seite des Flusses, wollten nach einer Protestversammlung nach Ottawa ziehen, um dort vor dem Parlamentsgebäude zu demonstrieren. Christlichem Zureden gelang es, die Demonstranten zur Umkehr zu bewegen. In vielen anderen Orten kam es zu gleichen erbitterten Kundgebungen. (Voss. Ztg.)

Amerikanische Truppen in Frankreich.

Amsterdam, 16. Juni. 800 amerikanische Soldaten landeten in Le Havre. In der Nähe der Stadt wurde ein Truppenlager eingerichtet. In Bordeaux kamen 200 amerikanische Krankenwärter an. Pershing erklärte den britischen Vertretern, eine ernsthafte militärische Mithilfe Amerikas auf französischem Boden könne in allernächster Zeit nicht erwartet werden. Es handle sich vorläufig um die Unterstützung durch die amerikanischen Flieger. Bis zum Frühling 1918 will man 3500 Flugzeuge nach Frankreich bringen. (Voss. Ztg.)

Die Wirren in China.

London, 16. Juni. Der Militär-Gouverneur von Mukden erklärte die Provinz Mukden für unabhängig. Der Militär-Ausschuß von Shanghai erklärte sich für neutral. (Voss. Ztg.)

Zur Stockholmer Konferenz.

Berlin, 16. Juni. (Von unserer Berliner Redaktion.) Wie ich zuverlässig höre, werden die Vertreter der sozialdemokratischen Minderheit, die Herren Kautsky, Bernstein, Wehring und Adolf Hoffmann nunmehr im Laufe der nächsten Woche ihre Reise nach Stockholm antreten. Sie hatten die Reise aufgeschoben, weil bisher Aussicht war, daß an ihre Besprechungen mit dem holländisch-skandinavischen Komitee sich mittelbar oder unmittelbar die allgemeine Konferenz mit der Internationale in Stockholm anschließen würde. Die Aussichten auf die allgemeine Konferenz sind aber zweifelhaft geworden; deshalb wollen die hiesigen sozialdemokratischen Minderheitsvertreter ihre Reise nach Stockholm nicht länger aufschieben, umsomehr, als sie dann hoffen können, zu den Reichstagsverhandlungen Anfang Juli wieder zurück sein zu können.

Budapest, 16. Juni. Der Korrespondent des „Pester Lloyd" berichtet aus Stockholm, daß dort morgen die tschechischen Delegierten Namnec und Habermann erwartet werden. Für die nächste Woche sind die Delegierten des Arbeiterrates aus Petersburg angemeldet. Der Korrespondent richtete an die Konferenzleitung die Frage, ob die Mißachtung des internationalen Rechtes und der Terrorismus über das kleine Volk von Griechenland auf die Liste der Fragen der Delegationen zum Zwecke eines Protestes aufgenommen worden ist. Er erhielt aber hierauf keine ausreichende Antwort. (Voss. Ztg.)

Amerikanische Arbeitervertreter nach Stockholm.

Basel, 16. Juni. Der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes Gompers richtete aus Washington folgendes Telegramm an die Vertreter der Arbeiterklasse bei der amerikanischen Mission, die sich gegenwärtig in Rußland befindet: „Der leitende Ausschuß des amerikanischen Arbeiterbundes gestattet Ihnen, falls eine Einladung an Sie ergeht, an der internationalen Sozialistenkonferenz teilzunehmen. Natürlich werden Sie dort darauf dringen, daß überall die Demokratie eingeführt werden muß, ebenso auch das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, der großen wie der kleinen. Amerika ist zur Aufrechterhaltung dieser Grundsätze in den Krieg eingetreten. Wie sehr wir auch den Frieden wünschen, so darf in dieser Hinsicht kein Zweifel herrschen. Die amerikanische Nation kämpft gegen die Autokratie, für den Sieg und für die Dauer der Erhaltung der Demokratie. (B. Z.)

Freilassung der gefangenen Iren.

London, 15. Juni. (Neuterm eldung.) Bonar Law gab im Unterhause die Freilassung der irischen politischen Gefangenen bekannt und sagte: Nicht könnte bedauerlicher sein, als daß das Werk des Komitees für Vorschläge für Irlands Selbstverwaltung machen soll) von Anbeginn durch verbitterte Verstimmungen beeinträchtigt würde. Unter diesen Umständen hat die Regierung entschieden, daß sie die Ernsthaftigkeit, mit der sie an den Konvent herangeht, nicht besser beweisen kann als dadurch, daß sie eine der Hauptursachen ernsten Mißverständnisses beseitigt. Die Regierung hat daher entschieden, alle Gefangenen, die im Zusammenhang mit dem jüngsten Aufstand in Irland in Haft sind, ausnahmslos frei zu lassen.

Deutsche Gefangene in der Feuerzone.

Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) Seit dem Herbst 1916 wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene im Operationsgebiet der englischen Armee in Frankreich zum Teil sogar in der Feuerzone bei unwürdiger Behandlung und Unterbringung zu völkerrechtswidrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Proteste blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung im Februar d. J. zur Vergeltung. Eine Anzahl englischer Kriegsgefangener wurde in die Feuerzone übergeführt und dort den gleichen Bedingungen unterworfen, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der englischen Front. England war diese Gegenmaßregel vorher angedroht und gleichzeitig mitgeteilt worden, daß sie in Kraft bleiben würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgenommen würden, wo sie nicht mehr durch deutsches Feuer gefährdet sind.

Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht. Die englische Regierung hat die deutsche Forderung erfüllt und erklärt, daß die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 30 Kilometer hinter die Front nunmehr beendigt sei. Darauf veranlaßte die Heeresverwaltung, daß auch die englischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgeführt werden.

Ein Ministerium für Luftschiffahrt.

Bern, 15. Juni. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" meldet aus Newyork, es sei ein neues Ministerium zur Entwicklung der Luftschiffahrt geschaffen worden. Ein Kredit von einer Milliarde Dollar sei dazu vorgesehen.

Amtlicher bulgarischer Bericht.

(W. T. B.) Sofia, 15. Juni. Generalstabsbericht vom 15. Juni.

Mazedonische Front: Mehrere Feuerstürme seitens des Feindes nördlich von Vitolia und im Cerna-Bogen. Lebhaftes Feuer in der Gegend von Moglena. Zwischen Vardar und Doiran-See nahm das feindliche Artilleriefeuer zeitweise große Stärke an. An der ganzen Front Angriffe von Fliegern auf Erkundungsabteilungen mit für uns günstigem Ausgang.

Rumänische Front: Vereinzeltes Artilleriefeuer bei Tulcea.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191706161/fragment/page=0001

Zurück nach Osten.

Von Jakob Schaffner.

Der hervorragende deutsch-schweizerische Dichter, der zurzeit des Weltkrieges in Deutschland lebt und — in erfreulichem Gegensatz zum greisen Spitteler — tiefes Verständnis für deutsche Art und deutsches Wollen offenbart hat, spricht hier von Deutschlands Senkung und Zukunft. Seine Betrachtungen werden unbedingt Beachtung finden, als sie von einem namhaften Schriftsteller stammen.

Die Schriftleitung.

Was geht vor? Man kann sich diese Frage gar nicht oft genug stellen. Geschehen ist folgendes: Amerika erklärt theatralisch seine Neutralität und bestraft zur Förderung der Entente aus: Die Abschneidung des Seeweges nach Hamburg durch die englische Blockade scheint gutgeheißen, die Sperrung des Seeweges nach England und Frankreich durch die deutsche Flotte wird mit Protesten beantwortet. Das Hungerkomplott gegen die ganze deutsche Nation mit Frauen und Kindern gibt keinen Anlaß zum Einschreiten, wohl aber das verlachte deutsche Gegenmittel dafür, der Unterseekreuzerkrieg, obwohl beiden Unternehmungen ganz gleichmäßig die juristische Grundlage des Völkerrechts fehlt. Es werden Waffen und Munition im großen Stil einleitig an die Entente geliefert, ohne den kleinsten Versuch, das Dasbestreiten auch mit Deutschland auszuüben. Trotzdem bis dahin sah man nur Unbilligkeit, nicht Feindseligkeit. Diese wurde zum ersten Mal sichtbar in der Erwiderung der deutschen Friedensnote mit — der amerikanischen. Nicht der deutsche Unterseekreuzerkrieg ist der wahre Grund der amerikanischen Kriegserklärung, sondern die deutsche Friedensnote in ihrer Linie, in ihrer die teilweise Ablehnung der amerikanischen mit der Bemerkung, daß man die Beratung über den Frieden für eine Angelegenheit der Kriegführenden, unter sich betrachte. Von diesem Tage an war Wilson entschlossen, unter die Kriegführenden zu gehen, nicht um amerikanisches Blut zu vergießen, sondern um Deutschland am Konferenztisch noch ein wie gefährlicher Gegner zu werden, als er ihm bisher durch die Munitionslieferung gewesen war und als tatsächlicher Kriegführender jemals werden könnte.

Wilson war offenbar schon sehr früh entschlossen, sich an den Konferenztisch zu drängen. Und er war dazu entschlossen, weil er den Trieb und Willen hatte, in jedem Fall Deutschland zu schaden und ihm den Krieg nichtsens im letzten Stadium mitzuhelfen zu helfen. Die Gründe hierfür sind real und berechtigt: es galt, aus dem Krieg für Amerika zu gewinnen, was irgend zu gewinnen war. Deutschland die Ueberlegenheit der Handelsmarine zu entreißen, seine industrielle Konkurrenzfähigkeit zu schwächen und seine ganze wirtschaftliche und staatliche Kraft zu brechen. Während wir uns des japanisch-amerikanischen Gegensatzes getröstet, wies Wilson daran, sich durch die enge Eingliederung der Union in das Bündnissystem der Entente die natürliche und automatische Sicherung gegen Japan zu schaffen, um dafür das monarchische und kriegerische Deutschland niederzuwerfen. Man wird dies Ergebnis auch gern mit einigen entlegenen Inseln bezahlen und ist, jedenfalls zunächst, entschlossen, mit Japan keinen Krieg zu führen. Also wird man ihn auch nicht bekommen. Während man einen gefährlichen Fernkrieg mit Deutschland lärmend inszeniert, baut man durch jenes Bündnis und durch gegenwärtige Rüstungen einer künftigen gefährlichen Verwicklung mit Japan in aller Stille vor: man wird sie überhaupt nie haben!

Hier wird der Einwand gemacht werden: Japan ist auch ein monarchischer und kriegerischer Staat. Und damit kommen wir auf den Brennpunkt der Frage. Gewiß, Japan ist ein kriegerischer und monarchischer Staat, aber man sieht in den Japanern auch eine außerordentlich zivilisationsfähige Nation. Die letzten zwanzig Jahre haben dafür und für die kluge Gelegenheit des kleinen gelben Volkes, zu lernen, Beweise erbracht. Japan ist auf dem geraden Wege zur „Zivilisation", und es legt ihn in einem atmerschnäppigem Tempo zurück. Es schätzt die Tage selber nach den Fortschritten, die es der übrigen zivilisierten Menschheit angenähert und seiner angeborenen Ursprünglichkeit und Eigenart entfernt haben. Auf dieser Fähigkeit und auf diesem Interesse beruht aber alle Zivilisation, im Gegensatz zur Kultur, die das Festhalten des eigenen Wesens voraussetzt, um es dann eben zu kultivieren, zu veredeln, zu pflegen und zu überliefern. In diesem Sinn haben die Japaner schon einen viel größeren Weg zur atlantischen allgemeinen Zivilisation zurückgelegt als die Deutschen, die darauf bestehen, anders zu sein, ursprünglich, bodenständig, eigenartig und innerlich unabhängig zu bleiben. Wir glaubten bis zum letzten Tag, daß wir dem Herzen eines weißen Amerikaners immer noch näher stehen müßten als ein gelber Asiate. Wir unterschätzten gewaltig jenes unabweisbare Bedürfnis des Menschen, der die Erdteile und Inseln des atlantischen Beckens bewohnt, nach Allgemeingültigkeit, Uebereinkommen, äußerlichen Freiheiten, persönlichen Lebensgenüssen bei geistiger Bedürfnislosigkeit und seelischer Grammophonstimmungen: mit einem Wort, nach Zivilisation, und zwar allerneuester Zivilisation des atlantischen Bourgeois. Diese Zivilisation hat nichts mehr mit jener edlen französischen Zivilisation früherer Jahrhunderte zu tun. Sie ist ideenlos, unorginell, banderlich, auf Geldverwertung, grobes Veranügen, Sport und Prunk erpicht und ist eine Zivilisation des Weltparvenus, des Herauffömmlings, des Protzes. Sie scheint alles in allem in der Verneinung der weißen Kultur zu bestehen, die Tanz- und anderen Seuchen vor dem Krieg haben dazu anschauliche Illustrationen.

Nun, von diesen Stimmungen besitzen wir deutschen Menschen von Hause aus genau die entgegengesetzten. Wir sind keine Händler, sondern Kolonisten, das heißt, ein ursprünglisches Volk von Bauern und Bürgern, das fest auf seinem Boden steht und jene natürliche Aristokratie der Seele besitzt, die immer in einem bodenständigen Volk zu finden ist. Darum ist auch die deutsche äußere Verfassung aristokratisch, monarchisch, bei aller Selbstachtung des deutschen Menschen und aller demokratischen Luft zur Unabhängigkeit, die sich je und je in den Stämmen und Ständen äußert. Daß wir nebenher Handel treiben, ändert diese Grundverfassung nicht. Mit einer solchen Lebensanschauung ist aber die deutsche Nation naturnotwendig dem händlerischen Zivilisationskreis des atlantischen Bourgeois eine Störung in der Weltrechnung, zumal noch eine hohe Lebenstüchtigkeit dazu kommt und die Nation außerdem der Führer einer ganzen Gruppe von gleichgestimmten kontinentalen Nationen wird: Grund genug, ihren Untergang zu betreiben. Die Welt soll gleich werden: das ist der Sinn aller Reden. Man muß sich darauf gefaßt halten, noch mehr Kriegserklärungen zu bekommen. Zum atlantischen Zivilisationskreis gehört auch Südamerika mit seinen Republiken. Seit der russischen Revolution sind die monarchischen Mittelmächte vollends vereinsamt. Die Weltbourgeoisie scheint zu siegen. Sie beherrscht die Weltstimmung und den Weltmarkt, und Deutschland scheint von Recht und Glück ausgeschlossen, jetzt und immer, jedenfalls solange es an seiner Eigenart festhält, die man ihm als Verbrechen anrechnet.

Wir wollen die schlimmste Zukunft beiseiten ins Auge fassen. Wir setzen den Fall, die deutsche Nation würde wirklich für längere Dauer von den Weltmärkten und Weltwegen ausgeschlossen. Sie erreichte wohl einen militärischen Frieden, aber keinen Handelsfrieden, weil sie Amerika nicht militärisch beikommen kann. Was dann? Werden die Deutschen verhungern? Nein. Sie werden ihre deutsche Absolutheit und Größe, ihre deutsche Unabhängigkeit noch steigern. Sie werden um ihrer geistigen und nationalen Unabhängigkeit, um ihrer Freiheit willen auf die Annehmlichkeiten verzichten, die ihnen jahrzehntelang übers Wasser kamen, und sich selbst mit dem Notwendigen solange einrichten, bis sie ihr neues Wirtschaftsgebiet eingerichtet haben, das künftig von der Schelde bis zum persischen Golf reichen wird, von der Nordsee bis nach Aegypten. Das wird kein händlerisches Wirtschaftsimperium sein, das von Wind und Wetter abhängig ist, sondern ein kolonistisches, das im Boden wurzelt und jede Mühe direkt und natürlich lohnt. Die Kräfte, die eine Nation aus ihrem Boden zieht, das sind ihre wahren und eigenen Kräfte noch immer gewesen. Auf eine andere Weise ist auch eine Nation nicht vor dem Verfall und der Entartung zu bewahren. So wird die atlantische Absperrung — immer ihr vollständiges Gelingen vorausgesetzt — nur eine neue kontinentale Kulturepoche zur Folge haben, deren Werk nicht mit der Arbeit am Boden endigt; ebenso die kühne und selbstherrliche Erfolge wird man auch im geistigen Leben sehen. Die Möglichkeiten sind auch unabsehbar, und die Christenkraft, die ein solcher Länderblock in sich zu entwickeln vermag, ist nicht zu erschüttern und mit keinen Waffen zu bekämpfen. Dahin scheint auch bei behauptetem Seegeltung die neueste Geschichte die deutsche Nation zu weisen, die immer groß und souverän war als kolonistische Nation. So wird dieser Krieg nicht enden mit der Vernichtung des deutschen Kaiserreiches, sondern, wenn nicht alles trügt, mit einer ungeheuren Verschiebung Westeuropas an die Union, die ihren Kriegsgewinn als Anleihen von neuem im Umlauf bringt. Wer aber das Geld gibt, der bestiehlt. Die Deutschen müssen froh sein, daß sie in die amerikanische Wirtschaft nicht tiefer verstrickt waren. Jetzt geht ihr Blick nach Osten zurück!

Hauptstrasse in Lemy

Industrie in Litauen und Weißrußland.

K. B. Vor dem Kriege war die Industrie Litauens und Weißrußlands in ihrer Entwicklung noch sehr jung. Ueberwiegend war das Kleingewerbe; da diesem jedoch jegliche Sammlung seiner Kräfte in einem Mittelpunkte fehlte, kam keiner der einzelnen Zweige zu einer beherrschenden Stellung über den andern. Die Erzeugnisse dieses Gebietes, das die Gouvernements Grodno, Wilna, Kowno, Minsk, Mohilew und Witebsk umfaßt, wurden in 620 Fabriken hergestellt von einer Arbeiterzahl von 49 405 Mann. Mit der Zahl der Fabrikanlagen übertrafen das litauisch-weißrussische Gebiet die baltischen Provinzen, in denen 570 Fabriken, sowie das Gebiet von Odessa, in dem 578 Fabriken in Betrieb waren. Doch der Güte seiner Erzeugnisse nach stand Litauen-Weißrußland nicht so hoch wie das Baltenland und Odessa. Dies ist nur zu leicht erklärlich. Erstens einmal ist, wie schon gesagt, diese Industrie noch jung; dann ist die Gegend im wesentlichen Verkehrsgegend geblieben. Bei einer Ausdehnung von 266 000 Quadrat-Werst (zu 1.138 qkm) festen Landes und bei einer Bevölkerungszahl von 13 068 000 Einwohnern fielen auf 1000 Quadrat-Werst nur 2.3 Fabriken und auf 1000 Einwohner etwa 4 Arbeiter. In den einzelnen Gouvernements etwa sich folgende Uebersicht:

Gouvernements	Zahl der Fabriken	Arbeiterzahl	Durchschnitt auf 1 Fabrik
Grodno	190	12 698	67
Wilna	132	9 116	61
Minsk	118	8 728	74
Mohilew	79	7 094	90
Witebsk	66	6 969	106
Kowno	35	4 776	136
Gesamtzahl	620	49 405	80

Vergleicht man diese Aufstellung mit der Bevölkerungszahl der Gouvernements, so beträgt die Arbeiterzahl im Gouvernement Grodno 0,62 v. H. der Bevölkerungszahl, im Gouvernement Wilna 0,28, Witebsk 0,36, Mohilew 0,3, Minsk 0,29, Kowno 0,26. Diese Zahlen reden nur zu deutlich und beweisen die jugendlichen Anfänge der Industrie Litauens und Weißrußlands.

Was wurde nun hier auf industriellem Gebiete erzeugt? Folgende Uebersicht mag die Tätigkeit in den Fabriken Litauen-Weißrußlands erläutern:

	Fabriken	Arbeiter
Holzbearbeitung	136	6 633
Webereien	132	11 524
Verarbeitung von Mineralien	93	8 117
Maschinenfabriken	45	5 588
Papierfabriken	64	5 421
Nahrungsmittelfabriken	67	4 966
Lederfabriken	66	3 738
Chemische Fabriken	17	3 438

Daraus ergibt sich eine annähernd gleiche Anzahl von Fabriken für Holzbearbeitung und Webstoffe, aber in der Arbeiterzahl überragt die Webindustrie bei weitem die übrigen Zweige. In diesen beiden Fällen neigt also die Industrie Litauens am ehesten zu einer Zusammenfassung. Die Entwicklung war auch vor dem Kriege bereits so weit gediehen, daß das Gouvernement Grodno als Mittelpunkt der Weberei gelten konnte. In 113 Fabriken wurden 8045 Arbeiter beschäftigt. Für die Gouvernements Wilna und Kowno lagen die Verhältnisse ähnlich, so daß in diesen sogenannten litauischen Gouvernements die Webindustrie bereinigt war, während in den weißrussischen Gouvernements Minsk, Mohilew und Witebsk die Holz- und chemische Industrie die Hauptrolle spielten.

Daß sich die Industrie im litauisch-weißrussischen Gebiete nicht zu einer Machtstellung emporarbeiten konnte, liegt hauptsächlich daran, daß es an einer ausgedehnten und erprobten Organisation fehlte, sowie an einer genügenden Zahl zuverlässiger und gelernter Arbeiter, Beamten und Verwalter. So kam es, daß durch diese scheinbar geringfügigen Mängel, über die niemand Herr zu werden vermochte, bis vor dem Kriege das reiche Land in einem ziemlich trägen Zustande verharren mußte.

(Zeitung der X. Armee.)

Kriegsallerlei.

Noch einmal die baltischen Märtyrer.

Der „Djenj" bringt die Nachricht, daß Pastor Walter, seine Frau Elisabeth geb. Erdmann, Doktorin Helene Horschelmann geb. Erdmann und Erich Baron Ungern-Sternberg vom Moskauer Bezirksgericht zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden sind. Die Tochter Pastor Walters — Edith — und Frau Simin wurden freigesprochen.

Die Anklage gründet sich auf p. 4 § 124 des Strafgesetzbuches wegen „Gründung einer Gesellschaft ohne Genehmigung, wobei die Gesellschaft Maßnahmen ergriffen hat, um ihre Existenz und ihre Zwecke zu verbergen."

Bis zur Verhandlung in der 2. Instanz sind die vier Angeklagten gegen die schon eingezahlte Kaution (75 000 Rubel für jeden Einzelnen) auf freiem Fuß belassen worden.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, auf den Ursprung dieses Prozesses kurz hinzuweisen: Pastor und Pastorin Walter hatten mit Wissen der örtlichen Polizei Geld und Kleidungsstücke gesammelt und bei sich im Pastorat aufbewahrt; mit Genehmigung des Moskauer Kommandanten besuchten sie Lazarette, um die Verwundeten vor allem für die Reise nach Sibirien mit Geld und warmen Sachen zu versehen.

Nicht nur deutschen, auch russischen Verwundeten kam diese Hilfe zugut. Wiederholt wurden die Angeklagten von der Administration der Lazarette aufgefordert, die zu evakuierenden Verwundeten mit Geld und Kleidungsstücken zu versorgen, was immer bereitwilligst geschah.

Es handelte sich um ein Werk reinster Menschenfreundlichkeit, das das Licht des Tages nicht zu scheuen brauchte. — Einem deutschen Verwundeten zu helfen, gilt aber in Rußland für ein Verbrechen; auch hilflose deutsche Verwundete sind in Rußland vogelfrei!

Ueber Grausamkeiten der Franzosen empört sich immer wieder die deutsche Presse; russische Gemeinheiten dagegen regen das deutsche Volk weniger auf. Oder wähnt man sich Rußland gegenüber wehrlos? Nichts könnte für die Unglücklichen in Rußland verhängnisvoller werden, als wenn die Russen zu dieser Vorstellung gelangen würden; die triebhafte Roheit des Russen könnte Orgien feiern, das es bereits getan. 1916 sind im Omsker Gouvernement gegen 30 000 reichsdeutsche und österreichische Gefangene elend zu Grunde gegangen!

Russen und Franzosen sind sich ebenbürtig, beide haben ihre Kulturwidrigkeit bewiesen.

In dem von den Engländern beschossenen St. Quentin.
Das völlig demolierte Warenhaus Galerie Nouvelle.

Ein neuer schwedischer Flugzeugtyp.

ml. Der schwedische Fliegerleutnant von Porat hat nach Meldung eines Gotenburger Blattes einen Aeroplan konstruiert, der großes Aufsehen in Fachkreisen geweckt hat. Das Porat-Flugzeug ist ein Doppeldecker-Jäger, der fast ganz und gar aus Stahl erbaut ist; nur der Propeller und die Schwerflächenen bestehen aus Holz. Es ist ein kleines, kräftig gebautes Flugzeug mit einem wassergekühlten Mercedesmotor von 100 Pferdekräften. Der Zwischenraum zwischen den Flügelenden beträgt nur 9 Meter. Eine Eigentümlichkeit des neuen Apparates ist, daß die Tragflächen nicht übereinander angebracht sind. Die untere liegt zu drei Vierteln hinter der oberen, was die Tragfähigkeit erhöhen soll. Die Anfallwinkel sind außerordentlich scharf, wodurch die Manövrierfähigkeit beträchtlich erhöht wird. Die garantierte Schnelligkeit des Flugzeuges soll denn auch 150 Kilometer betragen, so daß die Fahrt von Stockholm nach Berlin innerhalb vier und einer halben Stunde zurückgelegt werden könnte. Die Auftriebskraft beträgt auf je 4 bis 5 Minuten 1000 Meter, also das Doppelte der gewöhnlichen Flugmotoren.

Der Komponist der Zarenhymne.

KB. Im stillen Frieden des Klosterhofs von Posthaistje (sumwei von Kowno) hat der Komponist der Zarenhymne, Alexei Feodorowitsch Lwow, seine Ruhestätte an der Seite seiner Gemahlin gefunden. Ein schlichter Grabstein verkündet den Namen des Geheimen Staatsrates, der seine Zeitgenossen einst durch sein meisterhaftes Geigenspiel erfreut und seinem Vaterland einen Weihegesang von feierlicher Schönheit geschenkt hat. Lwow, der 1799 zu Revval geboren war, ist am 7. Januar 1871 auf seinem bei Kownow gelegenen Gute gestorben. Offenbar hatte der kunstsinnige Mann an der Schönheit des Klosters Gefallen gefunden, dem Mönchen Wohltaten gespendet und sich und seiner Gattin an diesem herrlichen Plätzchen die letzte Ruhestatt gesichert. Lwow war seinerzeit Dirigent der Petersburger Hofkapelle und bekleidete den Rang eines Generalmajors. Als Adjutant des Zaren Nikolaus I. hat er anläßlich der Enthüllung des Alexander-Denkmals im Jahre 1835 zu der von Schaluwskij gedichteten Nationalhymne die Musik geschrieben. Außerdem hat er noch mehrere Opern, von denen „Undine" und „Starost" einen Ehrenplatz in der russischen Musik einnehmen, und ein Oratorium „Stabat mater" hinterlassen. Deutsche Männer pflegen jetzt getreulich das Grab des Schöpfers der Zarenhymne, die in diesen Sturmtagen dem Lied der Menschheit weichen mußte. Eine seltsame Fügung des Schicksals hat auch dem Dichter des Liedes eine Ruhestätte in deutscher Erde auf dem Friedhof zu Baden-Baden bereitet.

*

Die Neugkeit. „Was gibt's Neu's?" — „Ja mei, grad is in der Grande rue a Landsturmmann in a G'schäft 'nei, setzt sich ruhig hin, un glei' geht der Franzos mit'n Messer an'n los." — „Nit mögli, un was hat der Landstürmer g'macht?" — „Nix'n, er hat si' halt rasier'n lass'n." (Zeller Kriegszeitung.)

Grösse jeden Bandes 12×18½ cm.

Victor von Scheffel's Werke

soeben eingetroffen.

Diese neue billige Ausgabe von Scheffel's Werken,

herausgegeben von Dr. Paul Wiesener, ist **ausserordentlich gut** ausgefallen. Wir bringen die **sehr gut und vornehm ausgestatteten Ganzleinenbände** zu dem überaus billigen Preise von

nur 3½ Mark beide Bände,

zum Verkauf, **ein Preis,** der **nur durch Herstellung von Massen-Auflagen ermöglicht ist.**

Victor von Scheffel ist ein derart berühmter **beliebter Dichter,** dass es sich jeder empfehlenden Worte erübrigt. — **Scheffel** gehört in jedes **deutsche Haus,** in jede Bibliothek und bildet stets ein **herrliches Geschenk** zu jeder Gelegenheit. Während bisher die Ausgaben bedeutend teurer waren, ist in dieser Ausgabe eine **besonders billige,** trotzdem aber wirklich gute Ausgabe geschaffen.

Druck, Papier u. Einband sind tadellos u. vornehm.

Inhalt der beiden Bände:

Ekkehard — Trompeter von Säkkingen — Gaudeamus — Juniperus — Frau Aventiure — Hugideo — Gedichte — Nachgelassene Gedichte — Reisebilder — Episteln — Waldeinsamkeit — Bergspalmen — Aus Heimat u. Fremde.

Die Herausgabe **dieser so billigen, guten** Ausgabe

Victor von Scheffel's

ist ein Ereignis auf dem literarischen Markte.

Jeder sichere sich sof. ein Exemplar.

General-Anzeiger

für Halle a. S. und die Prov. Sachsen, Grosse Ulrichstr. 16, Leipzigerstr. 34, Burgstr. 7 (Gieblichenstein).

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzügl. 70 Pfg. Porto. (Nachn. 25 Pfg. extra.)

Sendungen über 5 Mk. erfolgen franko.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191706161/fragment/page=0002